

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 21 (2008)
Heft: [7]: Dietikon : eine Stadt schafft sich ihr Profil

Artikel: Ein Planungsunfall in der urbanen Wildnis : mit Markus Notter im Restaurant "Tomate", Dietikon
Autor: Schärer, Caspar / Notter, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-123527>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Mit Markus Notter im Restaurant «Tomate», Dietikon

Ein Planungsunfall in der urbanen Wildnis

Das Restaurant «Tomate» gehört gewiss nicht zu den Feinschmeckerlokalen, doch an Charakter mangelt es ihm nicht. Im Zentrum von Dietikon an der Fussgängerachse vom Bahnhof zum Kirchplatz gelegen ist es stets gut besetzt mit einem klassenlosen Querschnitt der Dietiker Bevölkerung. Der Wirt nutzte die einstige Drogerie gekonnt in ein Restaurant mit östlicher Mittelmeerküche um. Wir sitzen mit Regierungspräsident Markus Notter, Vorsteher der Direktion der Justiz und des Innern des Kantons Zürich, am späten Nachmittag im nachträglich erstellten Anbau, der sich im Verlauf des Gesprächs nach und nach füllt. Notter wohnte zeitlebens in Dietikon, war im Alter von 22 Jahren bereits Parteipräsident der örtlichen SP, fünf Jahre später Kantonsrat und wurde mit knapp dreissig zum Stadtpräsidenten gewählt. Sechs Jahre lang erfüllte er das Amt, bevor er 1996 als jüngster Zürcher Regierungsrat die Nachfolge von Moritz Leuenberger antrat. Ab und zu wurde er sogar als dessen Erbe im Bundesrat gehandelt.

Um richtig zu essen, ist die Zeit ungünstig und zu knapp, deshalb bestellt Notter vorerst drei Stangen: je eine für sich, den Journalisten und den Fotografen. Er ist zwar der einzige Anzugträger mit Krawatte im Restaurant, doch das stört weder ihn noch das Personal noch irgendeinen der Gäste. Willkommen in Dietikon! Warum wählt ein Regierungsrat ein solches Restaurant aus? Will er denn nicht mit einem der besten Häuser der Stadt Eindruck machen? Doch das würde nicht zu Markus Notter passen.

«Das Haus hier ist ein Planungsunfall», erklärt er. «Als die Zentrumsplanungen der Siebzigerjahre gescheitert waren, geschah lange nichts mehr. Das Zentrum wurde zur urbanen Wildnis, zum Teil wuchsen hier schon halbe Wälder. In den Achtzigern ging es dann los mit den Neubauten rundherum, aber unkoordiniert. Was möglich war, wurde gebaut, der Rest verblieb einfach so, wie er war. Das Restaurant «Tomate» ist ein solches Überbleibsel.» Das würde zwar die Planer nicht freuen, aber ihm gefalle das kru- de Nebeneinander von alter und neuer Bausubstanz. Sein Lieblingsweg führt entlang der Reppisch durch das alte Dorf und dann durch das Zentrum mit seinem Agglomerationspatchwork zum Bahnhof. «Auf diesem Weg zeigt sich Dietikon in all seinen Facetten», schwärmt Notter.

Womit wir beim ewigen Thema von Dietikon sind: Ist es nun Stadt oder Dorf oder weder noch? Wichtig sei, betont Notter, und da spricht der einstige Stadtpräsident, dass die Menschen positiv auf ihre Gemeinde blicken. «Ich bin überzeugt davon, dass man ein Selbstbewusstsein entwickeln muss auf der Grundlage von dem, was man schon hat. Und nicht auf den Tag wartet, an dem ein schöner Prinz das hässliche Entlein küsst.» Um klare Worte ist unser Gegenüber nicht verlegen, auch wenn er feststellt, dass sich die Dietiker Bevölkerung nicht für ihre Stadt entschuldigen müsse. Den Wandel vom Dorf zur Stadt in den Köpfen der Menschen zu verankern war ihm eines der wichtigsten Anliegen während seiner Amtszeit als «Stapli». Das deutlichste Zeichen dafür ist sicher das Stadthaus, das Notter 1992 einweihen konnte.

Vor allem aber trieb er die Neugestaltung der Platzfolge im Zentrum vehement voran. Der Stadt-Land-Konflikt, den Dietikon mit sich selber austrägt, kristallisiert sich exemplarisch im Zentrum. «Immer wenn es um Gestaltung ging, stellten sich viele Leute einen Brunnen vor, mit einem Rasen und Sitzbänken», erinnert sich Notter. «Dass Dietikon keinen solchen Dorfplatz brauchen kann, war mir von Anfang an klar.» Mit Ueli Zbinden fanden die Dietiker einen Architekten, der ihnen ein Stück städtische Identität in das malträtierte Zentrum einpflanzte. Warum Zbinden und nicht ein anderer? «Bei Zbinden gefiel mir die klare Linie, die handwerkliche Präzision und die Funktionalität», erklärt Notter. «Ich denke, seine Art der Gestaltung passt zu Dietikon: ein wenig nüchtern, etwas rau, aber qualitativ gut gemacht, sodass es «verhebet.»

Nach diesem Ausflug in die Architekturkritik neigt sich der Pegelstand in den Biergläsern gefährlich dem Ende zu. Wir sind nicht mehr zum Nachbestellen gekommen, so flüssig und effizient verläuft das Gespräch. Markus Notter ist schliesslich für seine Redegewandtheit bekannt. Doch nach etwas weniger als einer Dreiviertelstunde muss er dann doch wieder los, «ins Büro», wie er sagt.

Der Fotograf und der Journalist gönnen sich hingegen noch einen Ausflug auf die Speisekarte: Regierungsratspräsident Notter empfiehlt den Gyros-Teller oder den Kretasalat, was wir umgehend bestellen. Die Kost sättigt und schmeckt ansprechend, mehr brauchen wir im Moment nicht. Wir treten wieder hinaus auf die «Zbinden-Plätze», die von echtem Stadtleben erfüllt einem lauen Frühsommerabend entgegensehen. Caspar Schärer

Ein waschechter Dietiker: Hier wuchs Markus Notter auf, hier war er Stadtpräsident, und hier wohnt er noch heute, als Zürcher Regierungsratspräsident. Fotos: Dominique Wehrli

